

Die Aerzte standen ratlos da und gaben der Welt ein trauriges Schaupiel von menschlichem Wissen und Können. Die eine Partei erklärte die Cholera für ansteckend, contagiös, die andere leugnete die Ansteckung und behauptete, Boden und Luftbeschaffenheit erzeuge die Keime der Krankheit; und dieser mit großer Erbitterung in aller Oeffentlichkeit geführte Streit verwirrte das Laienpublikum vollends und ließ alles Vertrauen in die ärztliche Kunst in die Brüche gehen. Der Kampf untereinander ließ die Wunderdoktoren aufstieigen wie die Pilze nach dem Regen. Der eine pries das Wasser als die alleinheilende Macht an und fand in der Zeit, wo Vinzenz Priessnitz in Gräfenberg mit seinen Prießnitz-Umschlägen und Kaltwasserkuren unleugbare Heilersfolge bei mancherlei Krankheiten erzielt hatte, gläubige Anhänger. Ein anderer wußte Wunderdinge von der elektrischen Heilkraft zu berichten und pries als wirksamstes Mittel Pferdehaare an. Man wußte ja, welcher auffallenden Einfluß selbst die Gestirne auf das Wiederaufwachen der Haare hatten. Die Haare wären Kondensatoren der Luستهlektrizität. Die Haare von vier- bis achtjährigen gesunden Pferden waren die besten, sie durften nicht gewaschen oder gekocht werden, sondern mußten gekämmt und trocken gereinigt sein. Da die Krankheit ihren Sitz im Gehirn habe, mußten sie auf den Kopf gelegt werden, um ihre unsehlbare Wirkung auszuüben. Ein Pastor in Pommern gab unterirdischen vulkanischen Bewegungen von den malaischen Inseln bis Island hin, Schuld an dem Vorschreiten der Cholera und konstruierte eine Erdbeben-Cholera-Karte, aus der er bewies, daß die Cholera genau den Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen folge, woraus man schließen müsse, daß der Vulkanismus die Ursache der Cholera sei.

Die Zeitungen strotzten von Anzeigen, in denen die neuesten Entdeckungen, Schutzmittel, Arzneien und Wundertränke gegen die unheimliche Seuche als lindernd, heilend, unsehlbar und garantiert unsehlbar angepriesen wurden. Aderlaß und diätische Vorschriften, wie Mäßigkeit, Reinlichkeit, wird man gelten lassen, auch, wenn der Wasserdoktor Dertel in Ansbach Rohkost, Obst und Semmelbrot empfahl. Knoblauch und Ausdünstung von Teer, Durchräucherung mit Mist und Wacholderbeeren, in Rußland bewährt, war wohl bei uns schon weniger angebracht. Die Aerzte empfahlen Chlor, Chinin, Terpentinöl, Rajeputöl, Kampfer und Wismut, nicht ohne daß die Gegner frivol höhnten, der Wismut erzeuge nur Nixmut. Kritischer wird man schon gegenüber gestoßener Lindenkohle mit Sirup, den Choleraleibkissen und Kupferplatten oder Serpentinsteinen, die man auf den Magen legen sollte. Böttcher und Tapezierer sahen das Heil in Schwitzstühlen, Schwitzbottichen, hölzernen Schwitzbadewannen, die Schuster in Stiefeln mit „Anticholeraeinslagen“ in Sohlen und Schäften, die Lichtzieher in Choleralichten, (da es in den jetzigen kritischen Zeiten notwendig ist, auch bei der Beleuchtung auf reine Luft erhaltende Lichte zu sehen), die Bürstenmacher in Cholerabürsten. Die Wachstuchfabrikanten machten glänzende Geschäfte, denn Wachstuchmäntel und -kappen, auch Wachstuchkamisolier schützten vor Ansteckung, den Aerzten waren sie bei Krankenbesuchen empfohlen. Den Schirmmännern, Krankenträgern und Briesboten waren sie polizeilich anbefohlen. Ebensoviel Geschäftstüchtigkeit als medizinische Sorge verrieten die Anzeigen der Drogerien und Parfümhändler.